

# JAHRGANGSTUFENARBEIT AN DER MITTELSCHULE

## DEUTSCH - Jahrgangsstufe 6

### 1. Oktober 2013

#### Ein Hund mit blauen Augen

Solange er denken konnte, hatte sich Amak einen Hund mit blauen Augen gewünscht. Einen Hund, der nur ihm gehörte. Aber sein Vater hatte stets den Kopf geschüttelt. Besaßen sie nicht dreizehn Schlittenhunde? Das sollte auch Amak genügen. So war wieder ein Sommer vergangen, den sie mit Jagd und Fischfang verbracht hatten und wieder war ein Winter gekommen. Sie hatten das Zelt aus Fellen gegen den Iglu vertauscht und immer noch hatte sich Amaks Wunsch nicht erfüllt.

1

„Wenn ich einen Hund hätte“, sagte er eines Abends leise, „wäre er bei mir in der Nacht.“ Der Vater schnitzte an einer Elfenbeinfigur. „Nimm dir einen“, sagte er lächelnd. „Es liegen dreizehn Hunde vorm Eingang.“ Aber das war es ja. Amak wollte nicht irgendeinen Hund. Jung sollte er sein, dass er sich an ihn gewöhnte. Und dann, vor allem, musste er blaue Augen haben. Drüben auf der Insel, die „Heimat der Winde“ hieß, hatten sie Hunde mit blauen Augen. Amak hatte sie selber gesehen. „Mein Sohn will einen besonderen Hund!“ Der Vater lachte. Die Mutter schnitt ein Stück vom gefrorenen Robbenfleisch. Niemand sprach mehr ein Wort an diesem Abend. Lange lag Amak wach in seinem Bett aus Fellen. Ein Hund, mit Augen so blau wie der Himmel an einem guten Tag.

2

Am anderen Morgen zog der Vater früh mit dem Kajak los. Als Amak gegen Abend den Kajak in der Ferne erblickte, rannte er dem Vater entgegen. „Langsam“, sagte er lächelnd. Und dann wurde es Wirklichkeit: Unter den Fellen sprang ein Hund hervor – ein Hund für Amak. Es war ein halbwüchsiges, langhaariges, dunkles Tier von starkem Körperbau. „Er heißt Punjon“, sagte der Vater. „Und er wird einmal der größte Hund weit und breit sein.“ „Oh!“, stammelte Amak. „Danke!“ Er starrte Punjon an und Punjon starrte zurück. Der größte Hund weit und breit, dachte Amak. Aber er hat keine blauen Augen. Und seine Enttäuschung war wie ein dumpfer Schmerz, der ihn schlug.

3

Der Hund blieb an Amaks Seite, den Blick auf seinen neuen Herrn gerichtet. Amak aber ging umher und grübelte. Und endlich nahm der Plan in ihm Gestalt an. Er würde Punjon zur „Heimat der Winde“ bringen. Er würde ihn eintauschen gegen einen Hund mit blauen Augen. Punjon war schön und stark, warum sollten sie ihn nicht wollen? Amak war sicher, dass sie ihn nehmen würden. Jetzt im Winter konnte er die Insel nur über das Eis erreichen.

4

„Komm!“, sagte er zu dem Hund und sie gingen los. Als die „Heimat der Winde“ schon greifbar vor ihnen zu liegen schien, brach der Schneesturm los. Aber was blieb ihm übrig, als weiterzugehen? „Komm!“, schrie er. Und Punjon war da. Wie ein rasend wehender Vorhang warf der Schnee sich ihnen jetzt entgegen. Millionen eisiger Speere trafen Amaks Gesicht. Verzweifelt kämpfte er sich mühsam Schritt für Schritt tiefer in die plötzliche Dunkelheit.

5

34 „Punjon?“, fragte Amak. Da war die Schnauze des Hundes an seiner Hand. Weit konnte es  
nicht mehr sein zur Insel. Doch dann jagte der Schnee von rechts heran, von links, von hinten,  
36 von vorne, von allen Seiten. Amak drehte sich um sich selbst. Wohin mussten sie? Nach  
dort? Nach da? Er machte ein paar Schritte und blieb stehen. Und im selben Augenblick  
38 fühlte er, wie bleischwer die Müdigkeit in seine Glieder kroch. Wohin sollten sie denn?

6

„Punjon?“, fragte Amak. Der Hund stupste ihn an. „Ja“, sagte Amak und er taumelte weiter.  
40 Nach einer Weile aber wurde die Müdigkeit so stark, dass er nicht mehr standhalten konnte.  
„Geh heim“, sagte er, bevor er sich einfach fallen ließ. „Du findest vielleicht heim.“ Aber während  
42 er in den Schlaf sank, spürte er die Wärme des Hundes an seiner Seite. Punjon war da.

Als es wieder hell wurde, fanden sie ihn. Er hatte die Insel fast erreicht. „Der Hund hat dich  
44 warm gehalten“, sagten sie, als er bei ihnen im Iglu saß und heiße Fischsuppe schlürfte.

Amak nickte. Vor ihm auf dem Boden spielten drei junge Hunde. Ihre Augen waren so blau  
46 wie der Himmel an einem guten Tag. „Warum bist du gekommen?“, wollte ein Inselbewohner  
wissen. Amak legte den Arm um Punjon. Fest hielt er ihn an sich gedrückt. Und Punjon blickte  
48 zu ihm auf. „Wir wollten euch besuchen“, sagte Amak. „Mein Hund und ich. Nur so.“

7

Quelle: nach Gina Ruck-Pauquet: Ein Hund mit blauen Augen. In: Wolfgang Menzel [Hrsg.]: Praxis: Sprache & Literatur 5, Arbeitsheft. Braunschweig 2006